

Frederick Groeger-Roth
Landespräventionsrat Niedersachsen



Prävention bei Kindern und Jugendlichen zielgerichtet planen und umsetzen

Der Beitrag von Communities That Care - CTC zu einer kommunalen Präventionsstrategie



„Meine Frage ist: haben wir eine Wirkung?“

Herausforderungen in der Prävention

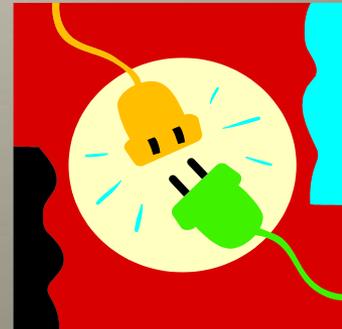


- Fülle an unverbundenen Projekten und Einzelmaßnahmen
- präventive Wirkungen der Maßnahmen oft unklar
- unklare Schnittstellen verschiedener Präventionsbereiche
- viel „Vernetzung“, weniger inhaltliche Kooperation
- oft kurzfristige Aktionen, statt notwendiger langfristiger Orientierung
- verschiedene Koordinationsansätze eher punktuell und z.T. in Konkurrenz

Was ist Communities That Care – CTC?



- Strategie oder Methode (kein „Projekt“, bzw. Programm)
- baut auf wissenschaftlichen Erkenntnissen der Präventionsforschung auf (u.a. Lebenslaufperspektive)
- im Vordergrund steht die Förderung gemeinsamer Entscheidungen über Prioritäten vor Ort
- verknüpft lokale Bedarfsanalyse mit Planung wirksamer Maßnahmen und Monitoring / Evaluation
- setzt getestete Instrumente ein, sowie nötige begleitende Qualifizierungen



unterschiedliche Sozialräume - unterschiedliche Bedarfe



unterschiedliche
Normen und
Werte



unterschiedliche
Niveaus von Risiko
und Schutz



unterschiedliche
Verhaltens-
probleme von
Jugendlichen



unterschiedliche
Ressourcen und
Möglichkeiten

Präventionswissenschaft als Grundlage



- Schwerwiegende Verhaltensprobleme bei Kindern und Jugendlichen stehen am (vorläufigen) Ende einer Entwicklung, die recht- und frühzeitig beeinflusst werden kann.
- Prävention setzt an bei den Vorzeichen dieser Entwicklung („Risikofaktoren“) und entgegenwirkenden „Schutzfaktoren“. Diese sind wissenschaftlich gut untersucht und in unterschiedlichen Bereichen zu finden:
 - Familie
 - Schule
 - Jugendliche: individuell und Gleichaltrige (Peers)
 - Nachbarschaft / Soziales Umfeld
- systematische Entwicklungsförderung ist die Basis wirksamer Ansätze in der Prävention (z.B. soziale, emotionale, kognitive Kompetenzen & positive Rahmenbedingungen)

Risiko- und Schutzfaktoren

Risikofaktoren wie z.B.
„Konflikte in der Familie“
erhöhen die Wahrscheinlichkeit
späterer Verhaltensprobleme



Schutzfaktoren wie z.B.
„Bindung zur Familie“
können die Wirkung von Risiken
mindern und senken die
Wahrscheinlichkeit späterer
Verhaltensprobleme



gemeinsame Bedingungsfaktoren



Risikofaktoren - Matrix

| | Gewalt | Delinquenz | Alkohol- und Drogenmissbrauch | Schulabbruch | Teenager-schwangerschaft | Depressionen und Ängste |
|--|--------|------------|-------------------------------|--------------|--------------------------|-------------------------|
| FAMILIE | | | | | | |
| Geschichte des Problemverhaltens in der Familie | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ |
| Probleme mit dem Familienmanagement | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ |
| Konflikte in der Familie | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ |
| Zustimmende Haltungen der Eltern zu Problemverhalten | ✓ | ✓ | ✓ | | | |
| SCHULE | | | | | | |
| Frühes und anhaltendes unsoziales Verhalten | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ |
| Lernrückstände beginnend in der Grundschule | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ |
| Fehlende Bindung zur Schule | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | |
| KINDER UND JUGENDLICHE | | | | | | |
| Entfremdung und Auflehnung | | ✓ | ✓ | ✓ | | |
| Umgang mit Freunden, die Problemverhalten zeigen | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | |
| Haltungen, die Problemverhalten fördern | | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | |
| Früher Beginn des Problemverhaltens | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | |
| Anlagebedingte Faktoren | ✓ | ✓ | ✓ | | | ✓ |
| NACHBARSCHAFT / GEBIET | | | | | | |
| Verfügbarkeit von Drogen | ✓ | | ✓ | | | |
| Verfügbarkeit von Waffen | ✓ | ✓ | | | | |
| Normen, die Problemverhalten fördern | ✓ | ✓ | ✓ | | | |
| Gewalt in den Medien | ✓ | | | | | |
| Fluktuation und Mobilität/ Häufiges Umziehen | | ✓ | ✓ | ✓ | | ✓ |
| Wenig Bindung in der Nachbarschaft und Desorganisation in einem Gebiet | ✓ | ✓ | ✓ | | | |
| Hochgradige soziale und räumliche Ausgrenzung | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | ✓ | |

Bestehenden Risiken kann entgegen gewirkt werden...

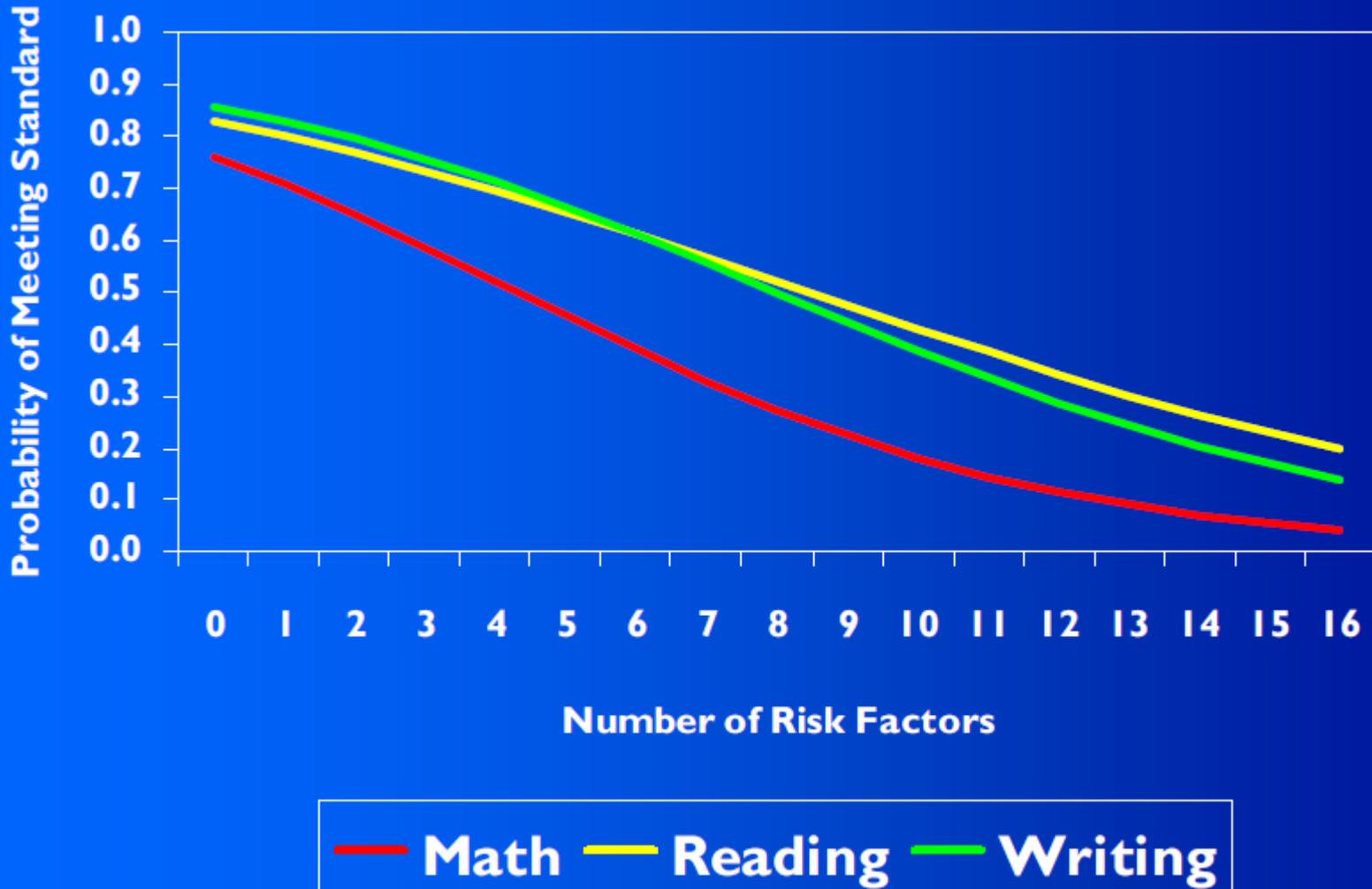
... auf der individuellen Ebene:

Temperament, Intelligenz, Kompetenzen

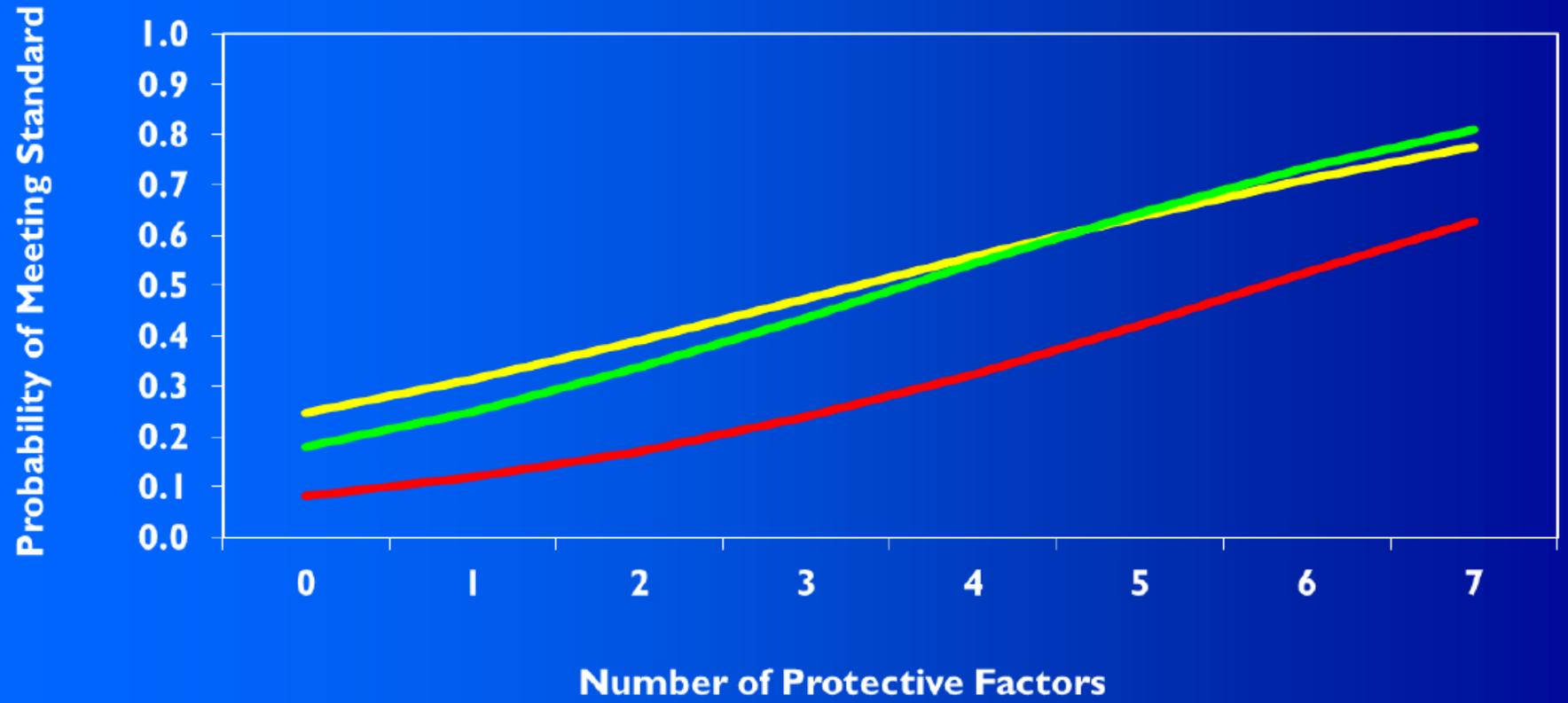
... in Familien, Schulen, Peer-Gruppen und Nachbarschaften:

- Klare Standards und soziale Normen für Verhalten
- werden eher übernommen, wenn starke Bindungen zu Personen und Institutionen da sind, die sie vertreten
- Bindungen können durch Partizipation, Kompetenzförderung & Anerkennungskultur aufgebaut und verstärkt werden

Risikofaktoren und schulische Leistungen (10. Klasse)



Schutzfaktoren und schulische Leistungen (10. Klasse)



Arthur et al., 2006





**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

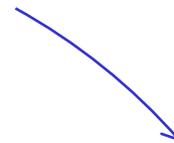
Einbezug lokaler
Akteure auf
Lenkungs- und
Sozialraumebene

Präventionsbedarfe:
Risiko- und Schutz-
faktoren messen
und
Prioritäten setzen

Veränderungen bei
vorrangigen
Faktoren und auf
Verhaltensebene
messen

vorhandene
Angebote
analysieren:
Stärken, Lücken und
Überschneidungen

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken



Einbezug lokaler
Akteure auf
Lenkungs- und
Sozialraumebene

Veränderungen bei
vorrangigen
Faktoren und auf
Verhaltensebene
messen

Präventionsbedarfe:
Risiko- und Schutz-
faktoren messen
und
Prioritäten setzen



**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

vorhandene
Angebote
analysieren:
Stärken, Lücken und
Überschneidungen

Arbeitsstruktur



Lenkungsgruppe:

- Strategische Ausrichtung sowie Unterstützung des CTC-Prozesses in den Sozialräumen
- Beschluss über Zwischenschritte und Aktionsplan
- Schlüsselpersonen zur Schaffung von Rückhalt für den CTC- Prozess

Lokale Koordinationsstelle

Gebiets-/Sozialraumteam:

- Mitglieder aus unterschiedlichen Bereichen mit Expertenwissen aus der Praxis (Akteur/innen im Sozialraum)
- Umsetzung / Ausführung des CTC-Prozesses
- Einbindung der Bewohner/innen, Eltern und Jugendlichen



Einbezug lokaler
Akteure auf
Lenkungs- und
Sozialraumebene

Präventionsbedarfe:
Risiko- und Schutz-
faktoren messen
und
Prioritäten setzen

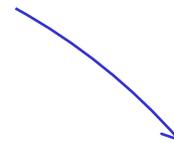
Veränderungen bei
vorrangigen
Faktoren und auf
Verhaltensebene
messen



**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

vorhandene
Angebote
analysieren:
Stärken, Lücken und
Überschneidungen



CTC – Schülerbefragung: Grundlagen



- **CTC – Fragebogen wurde auf solider Forschungsbasis entwickelt**
- **für die Messung werden valide und reliable Skalen verwendet**
- **diese wurden für die verschiedenen Altersgruppen, Geschlechter und ethnische Gruppen überprüft**
- **die Messgüte für die Anwendung in Deutschland wurde überprüft**
- **Qualitätskontrolle: Übertreibungen, fiktive Droge, zu schnelle Beantwortung**
- **schulbezogene Befragungen führen zu den besten Teilnahmeraten**
- **die Befragungen führen eher zu einer leichten Unterschätzung des tatsächlichen Ausmaßes**

CTC Fragebogen



Präventionsbedarfe = Messung von

➤ **verhaltensbezogenen Problemen**

(verschiedenen Ausprägungen von Gewalt, Delinquenz, Substanzgebrauch, Schulausfall, Teenagerschwangerschaften, depressiven Symptomen + neu: Opferwerdung Mobbing, Teenager – Partnergewalt; Vorurteile + Diskriminierung)

➤ **16 Risikofaktoren mit 22 Risikofaktorenskalen und**

➤ **11 Schutzfaktoren**

- **standardisierte Befragung von Jugendlichen im Alter von 12 – 17 mit web-basierten Fragebogen, Dauer ca. 30 – 40 min. (eine Schulstunde)**
- **seit 2013 in Nds: alle 2 Jahre landesweite Repräsentativ-Erhebung in Kooperation mit der Universität Hildesheim**

CTC – Schülerbefragung Fragebogen



22

Wähle nun jeweils die Antwort aus, die am besten passt.

| | NEIN! | nein | ja | JA! |
|--|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| An meiner Schule können Schüler/innen oft mitentscheiden, welche Klassenaktivitäten und Unterrichtsregeln es geben soll. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Meine Lehrer/innen sagen es mir, wenn ich etwas richtig mache. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| An meiner Schule gibt es viele Aktivitäten und Angebote außerhalb des Unterrichts, z.B. Musik, Tanzen oder Sport. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Wir Schüler/innen können die Lehrer einfach ansprechen, wenn wir ein Problem haben. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich fühle mich auf meiner Schule sicher. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Wenn ich fleißig arbeite, loben mich meine Lehrer/innen. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich habe oft schlechtere Schulleistungen als meine Klassenkameraden/innen. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| In meiner Klasse kann ich oft an Diskussionen und anderen Aktivitäten teilnehmen. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Die Schule informiert meine Eltern, wenn ich gute Leistungen erbringe. | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

23

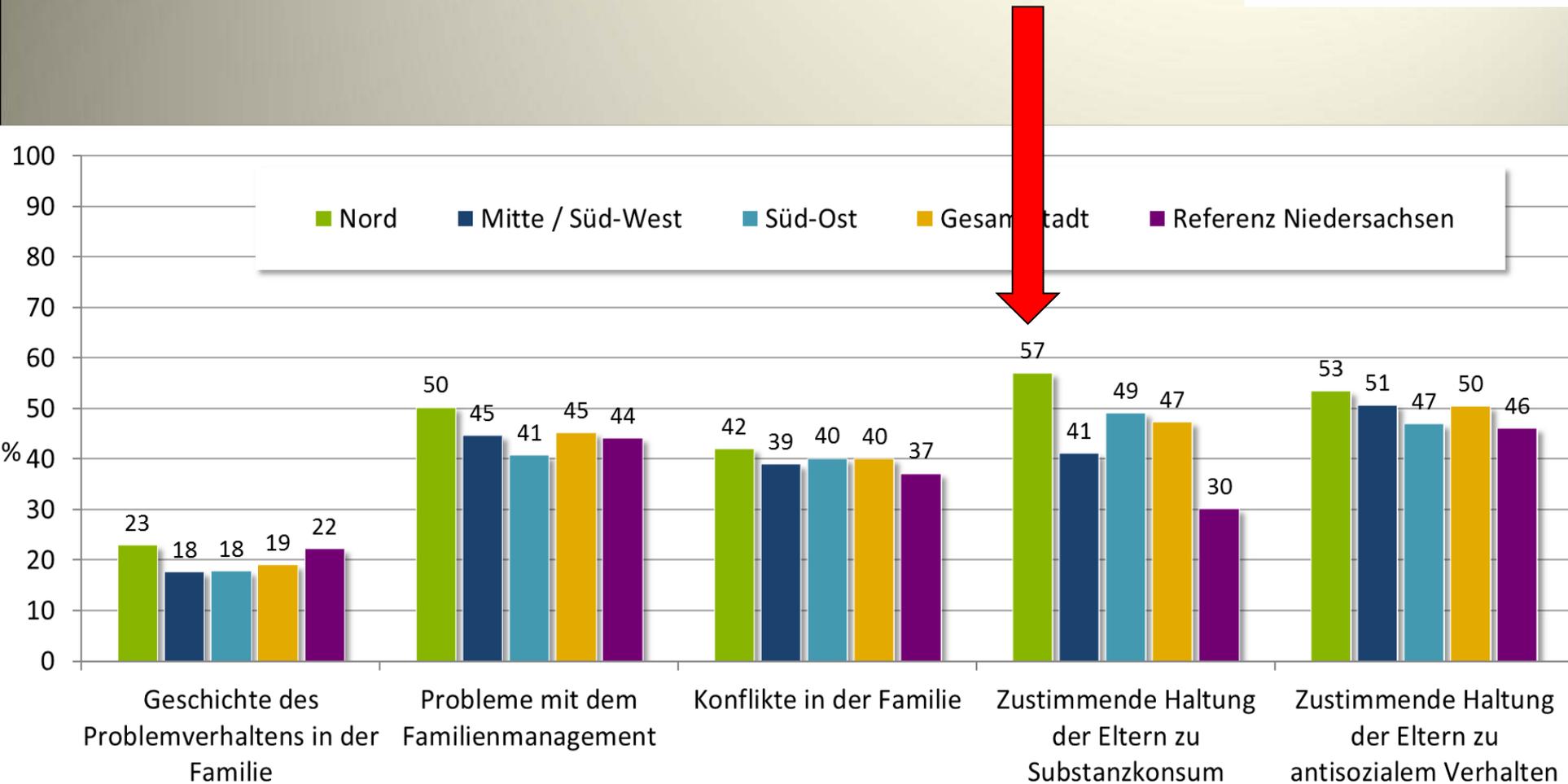
Wenn du an das letzte Jahr in der Schule zurückdenkst, was trifft am besten auf dich zu?

| | nie | selten | ab und zu | oft | immer |
|---|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|-----------------------|
| In der Schule konzentriere ich mich auf den Unterricht. | <input type="radio"/> |
| Bei meinen Hausaufgaben strenge ich mich an. | <input type="radio"/> |
| Ich hasse es, zur Schule zu gehen. | <input type="radio"/> |
| Meine Hausaufgaben empfinde ich als sinnvoll und wichtig. | <input type="radio"/> |

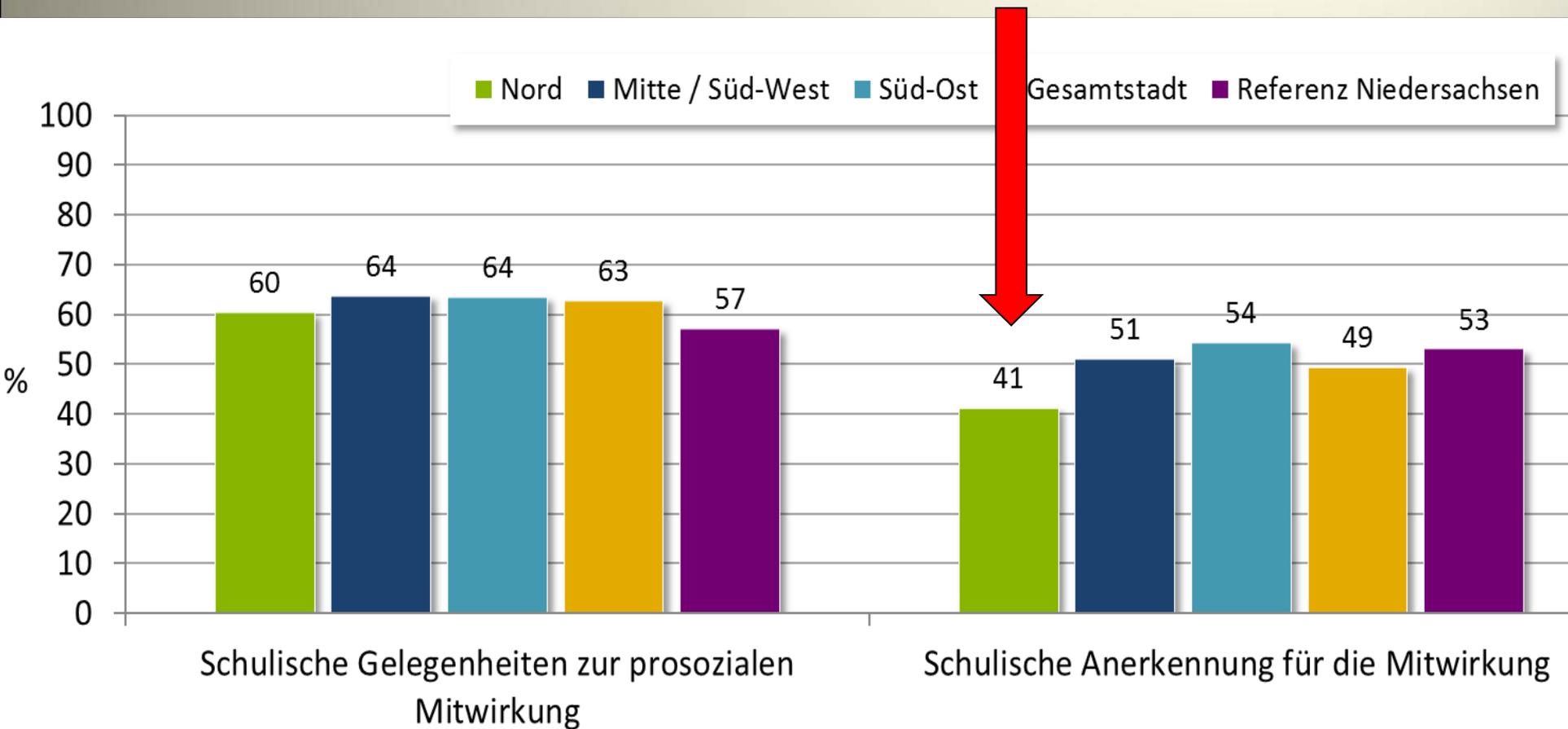
A man in a blue shirt is looking up with a frustrated expression, his hand on his forehead. He is surrounded by a massive, towering stack of papers and folders that fills the background. The scene is brightly lit, and the papers are slightly blurred, emphasizing the overwhelming volume of work.

Auswertungsberichte
von Befragungen,
weitere Daten-
quellen – was tun?

Beispiel Ergebnisse Risikofaktoren Bereich Familie:



Beispiel Ergebnisse Schutzfaktoren Bereich Schule:





**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

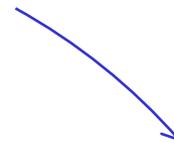
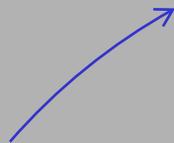
Einbezug lokaler
Akteure auf
Lenkungs- und
Sozialraumebene

Präventionsbedarfe:
Risiko- und Schutz-
faktoren messen
und
Prioritäten setzen

Veränderungen bei
vorrangigen
Faktoren und auf
Verhaltensebene
messen

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

vorhandene
Angebote
analysieren:
Stärken, Lücken und
Überschneidungen



Bsp. Ergebnis Ressourcenanalyse



| Programm | Schutzfaktoren | | | Risikofaktoren | | | Altersstufe | | | | | | TN Zahl |
|---------------------|---|---------------------|--|--|--|---|-------------|------------|-------------|--------------------|-------------|------------------------------|---------|
| | Moralische Überzeugungen/ klare Normen | Bindung zur Familie | Gelegenheit zur prosozialen Mitwirkung (in der Familie) | Probleme mit dem Familienmanagement | Frühes und anhaltendes antisoziales Verhalten | Umgang mit Freunden, die Problemverhalten (insbesondere Drogen- missbrauch) zeigen | 3 -6 Jahre | 6-10 Jahre | 10-16 Jahre | 16 Jahre und älter | Neugeborene | Anmerkung | |
| Familienhebammen | | | | | | | | | | | X | Schwangere und Eltern | 3 |
| Willkommen im Leben | | | | | | | | | | | X | Eltern mit Neugeborenen | 20 |
| Faustlos | | | | | | | X | | | | | Vorschulkinder | 62 |
| PiAF | | | | | | | X | | | | | Kinder / Eltern | 53 |
| Klasse 2000 | | | | | | | | X | | | | 1. Klassen sukzessive bis 4. | 56 |
| Soziales Lernen | | | | | | | | X | | | | 3. Klasse | 26 |
| Streitschlichter | | | | | | | | X | | | | SuS der 3. und 4. Klasse | 20 |
| KEA | | | | | | | | | | | | | |
| LeFIS | | | | | | | | X | | | | 3. Klassen | 50-60 |
| Keep Cool | | | | | | | | | X | | | alle 5. Klassen | 50 |
| Fit for Life | | | | | | | | | X | | | alle 5. Klassen | 50 |
| Humanitäre Schule | | | | | | | | | X | | | 9. Jahrgang | 80 |
| JuleiCa | | | | | | | | | | X | | 15-20 Jährige | 15-20 |
| Werkstattgruppe | | | | | | | | | X | | | Kinder/Eltern | 10 |

Einbezug lokaler
Akteure auf
Lenkungs- und
Sozialraumebene

Präventionsbedarfe:
Risiko- und Schutz-
faktoren messen
und
Prioritäten setzen

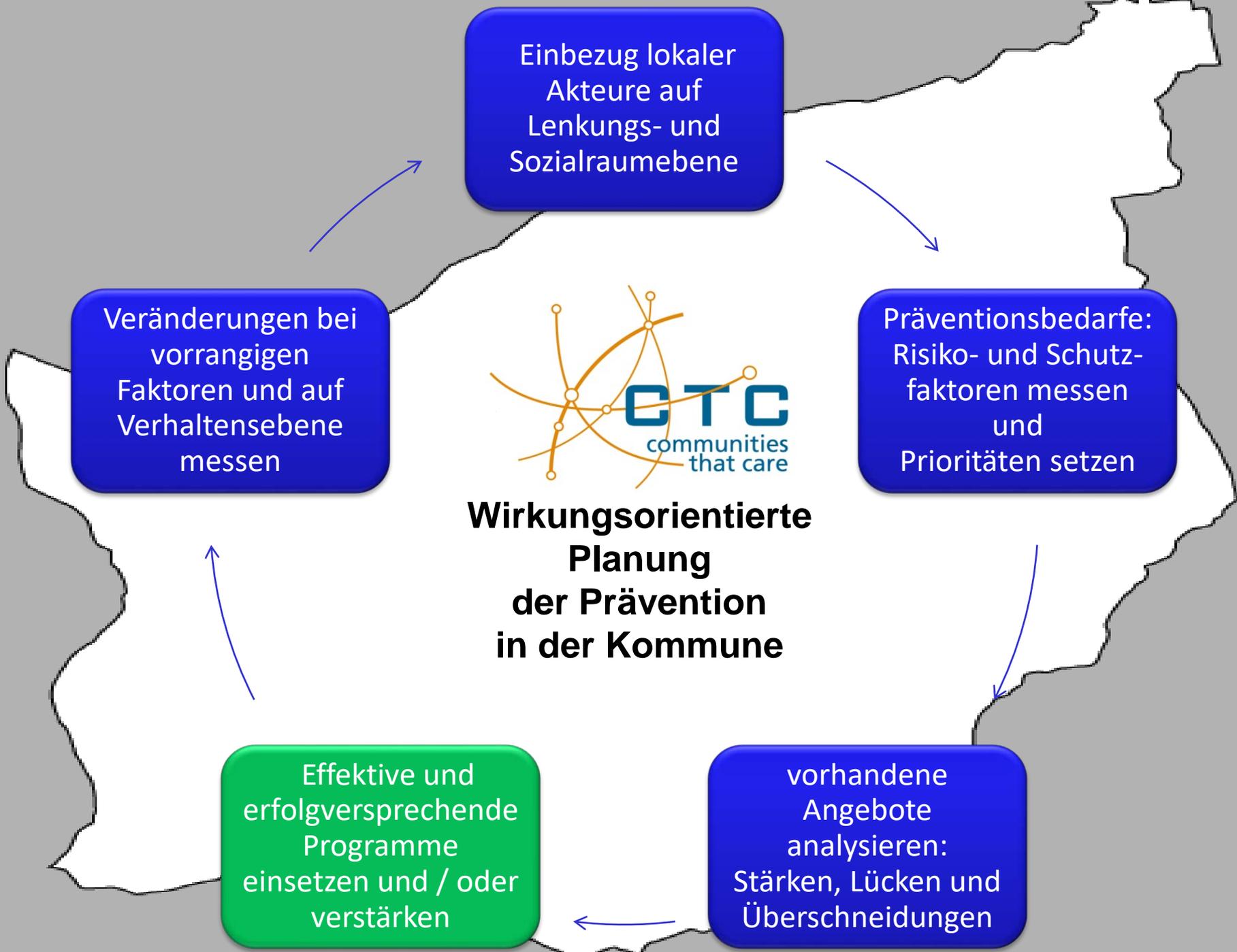
Veränderungen bei
vorrangigen
Faktoren und auf
Verhaltensebene
messen



**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

vorhandene
Angebote
analysieren:
Stärken, Lücken und
Überschneidungen



Passt schon?



Grüne Liste Prävention



- Überblick über positiv evaluierte Präventionsprogramme
- transparente Bewertungskriterien
- Unterscheidung nach der Güte des Nachweises der Wirksamkeit
- Darstellung der Programme nach den Informationsbedarfen der Praxis
- Bedarfsorientierte Suchkriterien (Risiko- und Schutzfaktoren)
- wird regelmäßig fortgeschrieben, in Kooperation mit Medizinischer Hochschule Hannover

www.grüne-liste-prävention.de



Grünes Licht
für **Prävention**

Bewertungsstufen



Stufe I: „Effektivität theoretisch gut begründet“

Kriterien einer guten Konzept- und Umsetzungsqualität sind erfüllt
+ Evaluation zeigt gute Umsetzbarkeit

Stufe II: „Effektivität wahrscheinlich“

+ kontrollierte Evaluationsstudien mit positiven Ergebnissen,
aber eingeschränkter Beweiskraft

Stufe III: „Effektivität nachgewiesen“

+ kontrollierte Evaluationsstudien (QED & RCT)
mit hinreichender bis starker Beweiskraft



Grüne Liste Prävention – CTC - Datenbank empfohlener Präventionsprogramme

In Deutschland existiert eine Fülle von Programmen, die zum Ziel haben, der Gewalt, der Kriminalität, dem Suchtverhalten und anderen Problemverhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Diese Programme sind in Bereichen wie der Eltern- und Familienbildung, der Kompetenzförderung bei Kindern und Jugendlichen, in der Kindertagesstätte und der Schule oder im sozialen Umfeld der Nachbarschaft angesiedelt. Im internationalen Vergleich liegen in Deutschland aber nur wenige hochwertige Evaluationsstudien vor, die zeigen, welche Programme tatsächlich wirksam sind.

Trotz dieses Defizites an Evaluationsforschung können die in Deutschland angebotenen Präventionsprogramme nach der Güte ihrer Wirkungsüberprüfung und ihrer Konzeptqualität unterschieden werden. Die vorliegende Datenbank "Grüne Liste Prävention" bietet auf der Basis nachvollziehbarer **Kriterien**  einen Überblick über empfehlenswerte Präventionsansätze in den Bereichen Familie, Schule, Kinder/Jugendliche und Nachbarschaft: Welche Programme können mit Aussicht auf Erfolg wo, wann und wie eingesetzt werden, um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen? Auf welche Weise beugen diese Programme der Entstehung oder der Verfestigung von Problemverhaltensweisen vor? Und schließlich: Was weiß man darüber, ob diese Programme funktionieren und zu welchen Ergebnissen sie führen?

Die "Grüne Liste Prävention" will den Stand der Entwicklung von ausgewählten Programmansätzen möglichst genau abbilden. Daher werden die empfohlenen Präventionsprogramme noch einmal in drei Stufen bezüglich des Nachweises ihrer Wirksamkeit eingeteilt:

Für weitere Informationen bitte anklicken.

1 Effektivität theoretisch gut begründet

2 Effektivität wahrscheinlich

3 Effektivität nachgewiesen

Die Bewertung „Auf der Schwelle“ kommt zustande, wenn nicht alle **Kriterien**  auf der Konzeptebene für ein theoretisch überzeugendes Modell erfüllt sind; wenn nötige Informationen zur Einstufung noch nicht vorliegen oder wenn noch überhaupt keine Evaluation vorgenommen wurde.

Datenbank

[Information](#)

[Kriterien \(.pdf\)](#)

[Programm vorschlagen](#)

- [Neu aufgenommene Programme](#)
- [Alle empfohlenen Programme](#)
- [Programme auf der Schwelle](#)
- [In Bearbeitung](#)

Programmsuche



[erweiterte Suche](#)

[Risikofaktoren](#)

[Schutzfaktoren](#)

[FAQ - Häufig gestellte Fragen](#)

Suchzugänge 1:

Erweiterte Suche



Risikofaktoren

Familie

Geschichte des Problemverhaltens in der Familie

Probleme mit dem Familienmanagement

Konflikte in der Familie

zustimmende Haltung der Eltern zum Problemverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum

zustimmende Haltung der Eltern zum Problemverhalten: antisoziales Verhalten

Schule

frühes und anhaltendes antisoziales Verhalten

Lernrückstände schon seit der Grundschule

fehlende Bindung zur Schule

Kinder / Jugendliche

Entfremdung und Auflehnung

früher Beginn des Problemverhaltens: antisoziales Verhalten

früher Beginn des Problemverhaltens: Alkohol- und Drogenkonsum

zustimmende Haltungen zum Problemverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum

zustimmende Haltungen zum Problemverhalten: antisoziales Verhalten

Umgang mit Freunden mit Problemverhalten: Alkohol- und Drogenkonsum

Umgang mit Freunden mit Problemverhalten: antisoziales Verhalten

Anerkennung von Peers für Problemverhalten

anlagebedingte Faktoren

Nachbarschaft / Stadtteil

wenig Bindung in der Nachbarschaft

soziale Desorganisation im Gebiet

Fluktuation und Mobilität / häufiges Umziehen

Gewalt in den Medien

Verfügbarkeit von Alkohol und Drogen

Verfügbarkeit von Waffen

Normen, die Problemverhalten fördern

hochgradige soziale und ökonomische Ausgrenzung

Schutzfaktoren

Familie

Bindung zur Familie

Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung

Suchzugänge 2:



Kinder / Jugendliche

Moralische Überzeugungen und klare Normen

Soziale Kompetenzen

Religion

Interaktion mit pro-sozialen Peers

Nachbarschaft / Stadtteil

Gelegenheiten zur pro-sozialen Mitwirkung

Anerkennung für die pro-soziale Mitwirkung

Programmtyp

universell

selektiv

indiziert

Geschlecht

beide

männlich

weiblich

Institutionen

Familie

Kindertagesstätte

Schule

Jugendliche

Nachbarschaft und Stadtteil

Alter der Zielgruppe

0

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

Problemverhalten

Gewalt

Delinquenz

Alkohol- und Drogenmissbrauch

Schulabbruch

Teenagerschwangerschaften

Depressionen und Ängste

umfassend

Effektivität

- ignorieren (keine Auswahl)
- Auf der Schwelle
- Einstufung Effektivität erfolgt noch
- Effektivität theoretisch gut begründet
- Effektivität wahrscheinlich
- Effektivität nachgewiesen

Suchoption

- es müssen nicht alle ausgewählten Eigenschaften zutreffen (ODER Verknüpfung)
- alle ausgewählten Eigenschaften müssen zutreffen (UND-Verknüpfung)

Programme mit den ausgewählten Eigenschaften anzeigen

Suche bezogen auf Risiko- und Schutzfaktoren:



CTC

Was Communities That Care ist.

UMSETZUNG

CTC in Deutschland

GRÜNE LISTE PRÄVENTION

Empfehlungsliste

DOWNLOADS

Material und Dokumente

Suche

Risikofaktoren: Schule – frühes und anhaltendes antisoziales Verhalten

3

Balu und Du

Balu und Du - Großes Engagement für kleine Persönlichkeiten

merken

Programm-Beschreibung

EFFEKT

Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training

merken

Programm-Beschreibung

Kindergarten plus

Primärpräventives Programm für Kindergärten und Kindertageseinrichtungen zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz und Vermeidung von Verhaltensproblemen.

merken

Programm-Beschreibung

KlasseKinderSpiel

Spielerisch Verhaltensregeln lernen

merken

Programm-Beschreibung

Lebenslust mit Lars & Lisa

Ein Programm zur Förderung von Lebenskompetenzen und Emotionsregulation

merken

Programm-Beschreibung

Papilio

Programm für Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention

merken

Programm-Beschreibung

Einheitliche Darstellung der Programme



KlasseKinderSpiel

Spielerisch Verhaltensregeln lernen

merken

3 Effektivität nachgewiesen

Programminformationen

Ziel

Auf der Gruppen-Ebene soll die gegenseitige Unterstützung der Schülerinnen und Schüler bei der Beachtung von Regeln gefördert, die Lernzeit im Unterricht optimiert werden und die Gruppenkohäsion verbessert werden.

Auf der Schüler-Ebene sollen Unterrichtsstörungen reduziert sowie die Aufmerksamkeit im Unterricht optimiert werden. Das Spiel soll darüber hinaus mehr Lernzeit im Unterricht ermöglichen sowie die Selbstkontrolle der Schüler verbessern. Es trägt zu einer Motivationssteigerung sowie einem Erfolgserleben bei adäquatem Verhalten bei.

Auf der Lehrer-Ebene bietet das Spiel praxisnahe Strategien zur Steuerung des Schülerverhaltens. Gleichzeitig trägt es zu einem Gewinn von Lernzeit sowie der Verbesserung des Sozial- und Lernklimas in der Klasse bei.

Zielgruppe

Grund- und Förderschüler verschiedener Altersgruppen

Methode

Das KlasseKinderSpiel basiert auf lerntheoretischen Grundlagen und wurde vor mehr als 35 Jahren von einem Lehrer in den USA entwickelt (Good Behavior Game). Es ist eine Form der Verhaltenssteuerung durch die Belohnung von positivem Arbeitsverhalten von Schülern während der Arbeitsphasen im Unterricht. Nach einem Gespräch mit der Klasse, wie eine optimale Zusammenarbeit in der Gruppe aussehen sollte, werden störende Verhaltensweisen („Fouls“) genau festgelegt. Dazu zählen z. B. ohne Erlaubnis den Arbeitsplatz verlassen, dazwischen sprechen, spielen, Zettel verteilen. Das Wichtige: Fouls müssen so klar definiert sein, dass sie vom Lehrer und auch von den Schülern eindeutig erkannt werden. Die Klasse wird in zwei oder mehrere Teams geteilt. Für jede inadäquate Verhaltensweise („Foul“) eines ihrer Mitglieder erhält das Team einen Punkt. Das Team mit der geringsten Anzahl von Punkten am Ende der Spielzeit gewinnt eine Gruppenbelohnung, die in den ersten Wochen unmittelbar erfolgt, später dann zeitlich verzögert, z.B. am Ende des Schultags, gegeben wird. Wenn beide Teams ihre Punkte unter einem vorher gesetzten Niveau halten, können beide Gruppen die Belohnung bekommen. Diese wird verbindlich angekündigt: z. B. Zeit für Brettspiele am Ende des Schultags.

Lehrer/ Lehrerinnen bekommen in einer halbtägigen Veranstaltung die Inhalte des KlasseKinderSpiels durch Videopräsentationen, Impulsreferate oder Kleingruppenarbeiten vermittelt.

Material / Instrumente

Buch „KlasseKinderSpiel“

Programmbeschreibung

Derzeit aufgenommene Programme

Grüne Liste Prävention



Aktion Glasklar, ALF, Be smart – don't start, Denkzeit, EFFEKT, ELTERN-AG, ElternStärke(n), fairplayer.manual, Glücksspielparcours, GO!, Klasse 2000, JobFit-Training, Kindergarten plus, KlasseKinderSpiel, Lars & Lisa, IPSY, Medienhelden, NETWASS, Opstapje, PAPILIO, PAT, PEP, PFADe, Trampolin, Triple P (0-12), unplugged, Wir 2

Effektivität nachgewiesen

➔ **Stufe 3**

Aktion BOB, Babylotse, Balu und Du, B.A.S.E., buddyY, Eigenständig werden, fairplayer.sport, Faustlos, Fit for Differences, Fit for Life, FREUNDE für Kinder, Gordon-Familien-Training, Klasse Klasse, Kurve kriegen, Lions Quest, Lubo aus dem All, Mut tut gut, Mobbingfreie Schule, Olweus, PaC, Partnerschule, Rebound, Spielfieber, Starke Eltern – Starke Kinder, STEEP, STEP, Stepping Stones Triple P, Surf-Fair, Teen Triple P, Training mit Jugendlichen, TrainerPlus, Triple P System, Verhaltenstraining für Kindergarten / Schulanfänger / Grundschule, Verrückt? Na und?, wellcome

Effektivität wahrscheinlich

➔ **Stufe 2**

Big Brothers Big Sisters, Familienhebammen, FreD, FREUNDE, FuN, HaLT, HIPPY, Just be smokefree, KESS, Konflikt-Kultur, MamMut, Mobil? Aber sicher!, MOVE, No Blame Approach, Palaverzelt, Prev@Work, Pyramide, Rucksack-KiTa, SAFE, Selbstwert stärken – Gesundheit fördern, SKOLL, Sozialtraining in der Schule, Tom & Lisa, Wir kümmern uns selbst, Ziggy

Effektivität theoretisch gut begründet

➔ **Stufe 1**

Die Präventionskette

als „roter Faden“ in der Präventionslandschaft



überprüfbare Ziele für die Programme:

- Qualität der Umsetzung
- Zielgruppenerreichung
- Auswirkungen auf Risiko- und Schutzfaktoren und Problemverhalten





**Wirkungsorientierte
Planung
der Prävention
in der Kommune**

Einbezug lokaler
Akteure auf
Lenkungs- und
Sozialraumebene

Präventionsbedarfe:
Risiko- und Schutz-
faktoren messen
und
Prioritäten setzen

Veränderungen bei
vorrangigen
Faktoren und auf
Verhaltensebene
messen

Effektive und
erfolgsversprechende
Programme
einsetzen und / oder
verstärken

vorhandene
Angebote
analysieren:
Stärken, Lücken und
Überschneidungen

Funktioniert CTC?



Wirkungsnachweise in USA:

- bessere Zusammenarbeit und Abstimmung, häufigere Nutzung evaluiertener Programme, bessere Qualität der Umsetzung und 25 - 30% geringere Problemverhalten als in Vergleichskommunen ohne CTC (Hawkins et al. 2009).

Prozessevaluation in Niedersachsen:

- Modellversuch 2009 - 2012: gute Umsetzbarkeit in Praxis, wird von Akteuren als hilfreiches Instrument gesehen (Schubert et al. 2013).
- 2013 – 2014: Studie zur Qualität der Umsetzung in fünf Standorten (Lenkungsgruppen-, Koordinatoren-, und Gebietsteambefragung) Vergleich der Ergebnisse mit USA und NL (Jonkman 2015). Ähnliche Ergebnisse bei vielen Qualitätsparametern.

Funktioniert CTC?



2 Was hat CTC bereits bewirkt/verändert?

- Bestandaufnahme ist gut & aufschlussreich
- Vernetzung wurde verbessert
- Wäre Ergebnisse durch die Schülerbefragung
- Voneinander lernen (Zusammenarbeit)
- Neue Perspektive in der Präventionsarbeit
- Konkrete Ziele in der Umsetzung der Präventionsangebote
- Problemlösungen wurde gesehen (Red)
- Fördert die Identifikation mit dem Landkreis
- Positiv ist der gemeinsame Weg
- Transparenz verbessert
- Meinungs- und Erfahrungsaustausch wurde verbessert
- Thema gewinnt politisch an Interesse
- noch keine konkrete Änderungen
- Wunsch: weitere Vernetzung (z.B. JG - Schül.)
- zu wenig Kontakte zu recht
- komplex, individuelle betreiben
- nur alle Präventionsangebote

4 Gründe, um sich weiter für CTC zu engagieren

- Schwerpunkt-bildung
- Nachhaltigkeit
- Vergleichbarkeit - regional - überregional
- Lerneffekte zwischen den Gebietsteams, ...
- Vernetzung / Austausch / Transparenz
- Mitgestaltung CTC als Chance
- Langfristiges Monitoring = bedarfsorientiert Handeln
- Verantwortung übernehmen (Donnerstaglicher Abend)
- bessere Chance „Chancengleichheit“
- Verbesserung des Lebensgefühl von Kindern & Jugendlichen
- „Ran an die Praxis“ -> weg von der Theorie
- Hoffnungen, dass Programme realisiert werden
- Programme verbessern => Optimierung stark Akteure ...
- Optimierung durch Zusammenarbeit
- Einrichtung von Ehrenamtlichen
- Finanzielle Aspekte / Folgekosten langfristig werden Kosten gespart
- Aktueller Forschungsstand
- fortlaufende Ergebnisse / Wsk. Evaluation

CTC-Standorte in Niedersachsen



- 1 LK Emsland: fünf Kommunen
- 2 Hannover: ein Stadtteil
- 3 Göttingen: ein Stadtteil
- 4 Hameln: stadtweit
- 5 LK Nienburg: landkreisweit
- 6 Nordstemmen: Samtgemeinde
- 7 Oldenburg: zwei Stadtbezirke
- 8 LK Osnabrück: drei Samtgemeinden
- 9 Stadthagen: stadtweit
- 10 Northeim: stadtweit
- 11 Hildesheim: ein Stadtteil
- 12 Braunschweig: ein Stadtteil / stadtweit

+ 2019 gefördert:
 LK Heidekreis
 LK Lüchow-Dannenberg
 Rastede
 Bassum

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

CTC

Was Communities That Care ist.

UMSETZUNG

CTC in Deutschland

GRÜNE LISTE PRÄVENTION

Empfehlungsliste

DOWNLOADS

Material und Dokumente

LINKS

Externe Seiten

KONTAKT

Wir über uns

Für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen durch „Communities That Care - CTC“

„Communities That Care“

... ist eine präventive Langzeitstrategie zur Schaffung sicherer und lebenswerter Umgebungen, in der Kinder und Jugendliche sich geschätzt, respektiert und ermutigt fühlen, ihr Potenzial zu nutzen;

... will die Zusammenarbeit zwischen Behörden, Organisationen und Bewohnern eines Stadtteils oder einer Gemeinde verbessern, um eine gesunde persönliche und soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern;

... nutzt gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über Risikofaktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für jugendliches Problemverhalten erhöhen und Schutzfaktoren, welche die Wahrscheinlichkeit für Problemverhalten reduzieren;

... resultiert in lokalen Plänen mit den Zielen: auf Wirksamkeit überprüfte Maßnahmen einsetzen, um Familien zu unterstützen und zu stärken, die Bedingungen für gute Schulleistungen zu verbessern, verantwortungsvolles Verhalten zu fördern und ein stützendes Umfeld aufzubauen.



„Communities That Care -CTC“ ist eine Methode, die Kommunen zur Planung und Steuerung ihrer Präventionsarbeit einsetzen können. Vorhandene Bedarfe und Ressourcen in der Prävention können mit CTC ermittelt, sowie effektive Maßnahmen und Programme "nach Maß" eingesetzt werden. Mit der Anwendung von CTC können Kommunen ihre Präventionsaktivitäten im Bereich der sozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zielgenau, wirksam und im Erfolg überprüfbar gestalten. Der in den USA entwickelte Ansatz wurde vom Landespräventionsrat Niedersachsen nach Deutschland übertragen.

Neuigkeiten

Niedersächsische Justizministerin zu CTC - Studienreise in den USA

Die Niedersächsische Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz hat sich über die CTC-Umsetzung in den USA informiert. [mehr >>>](#)

[Alle bisherigen Neuigkeiten](#)



Grünes Licht
für Prävention

GRÜNE LISTE PRÄVENTION

[FAQ - Häufig gestellte Fragen](#)

**Kontakt: frederick.groeger-roth@mj.niedersachsen.de
www.ctc-info.de**